

Qualitative Fall- und Prozessanalysen.
Biographie – Interaktion – soziale Welten

Julia Haß

Raumaneignungen von
Frauen im brasilianischen
Amateurfußball

Ethnographische Studie
zu Fußball als gesellschaftlichem
Aushandlungsraum



Verlag Barbara Budrich



Julia Haß

Raumaneignungen von Frauen im
brasilianischen Amateurfußball

Qualitative Fall- und Prozessanalysen

Biographie – Interaktion – soziale Welten

Band 29

herausgegeben von

Karin Bock

Jörg Dinkelaker

Werner Fiedler

Jörg Frommer

Werner Helsper

Rolf-Torsten Kramer

Heinz-Hermann Krüger

Heike Ohlbrecht

Anna Schnitzer

Fritz Schütze

Sandra Tiefel

Julia Haß

Raumaneignungen von Frauen im brasilianischen Amateurfußball

Ethnographische Studie zu Fußball als
gesellschaftlichem Aushandlungsraum

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2024

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Gefördert durch den Deutschen Akademikerinnenbund e.V. (DAB).



Alle Rechte vorbehalten

© 2024 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich.de

ISBN 978-3-8474-3018-6 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-1955-6 (PDF)

DOI 10.3224/84743018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de

Titelbildnachweis: Julia Haß

Satz: 3w+p GmbH, Rimpar

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	11
I Einleitung	13
1 Einführung	13
2 Theoretische Debatten zu Frauen im Sport	14
3 Forschungsstand zu Frauen im brasilianischen Amateurfußball	16
4 Forschungsziele und Fragen	21
5 Aufbau der Arbeit	23
II Geschlechterbeziehungen, Körper und Sporträume im brasilianischen Kontext	27
1 Fußball, Nation und Geschlecht	27
1.1 Fußball und Geschlechterbeziehungen	28
1.2 Fußball, nationale Identität und Männlichkeit in Brasilien	30
1.3 Frauen im brasilianischen Fußball	35
1.4 Geschlecht, <i>raça</i> und Sexualität in ihrer Verflechtung im brasilianischen Kontext	39
2 Raum, Körper und Geschlecht	48
2.1 Körper und Geschlecht im Kontext von Sport	48
2.2 Sporträume, Macht und Geschlechterbeziehungen	53
2.3 <i>Sichere Räume</i> für Frauen	59
3 Fazit und theoretischer Ausblick	62
III Methoden und Zugänge zum Feld	65
1 Kurzdarstellung der Vorarbeiten und der Feldforschung in Rio de Janeiro	66
2 Die Orte der Feldforschung	67
3 Das Kennenlernen und die Besonderheiten der Teams	68
4 Die teilnehmenden Beobachtungen	71
4.1 Erste Erkundungen im Feld und der Einstieg in die teilnehmenden Beobachtungen	72

4.2	Das Ausweiten und Intensivieren der teilnehmenden Beobachtungen durch die Teilnahme als Spielerin – „Verletzungen gehören zum Fußball dazu“	74
5	Die Interviewführung	78
5.1	Interviewabläufe, Informant/innen-Auswahl und Interviewauswertung	78
5.2	Die Interviews mit Spielerinnen und andere Interviewformen	81
6	Die eigene Rolle im Feld	85
IV	Soziale Kontexte der Frauen	89
1	Die soziale Herkunft der Spielerinnen und sozioökonomisch-geographische Ungleichheiten in Rio de Janeiro	89
1.1	Die soziale Herkunft der Spielerinnen	90
1.2	Die sozio-geographische Herkunft	96
2	Der Zugang zur Amateurfußballpraxis für junge Frauen unterer sozialer Statusgruppen in Rio de Janeiro	107
2.1	Die Bedeutung von Geschlechter- und Klassenzugehörigkeiten	107
2.2	Soziale Ungleichheiten im Zugang zur Sport- und Amateurfußballpraxis	122
2.3	Zugangsmöglichkeiten zur Sport- und Amateurfußballpraxis	130
3	Fazit	141
V	Infrastrukturen, Zugänge und Praktiken	149
1	Sportlich-organisatorische und räumliche Rahmenbedingungen des Frauenamateurfußballs in Rio de Janeiro	150
1.1	Fußballformen, Turniere und Teams	150
1.2	Räume und Infrastrukturen	158
2	Die Amateurfußballpraxis: Individuelle Teilnahme und Gruppendynamiken	171
2.1	Beweggründe und Auswirkungen der Teilnahme am Amateurfußball	172
2.2	Biographische Aspekte und ihre Folgen für die Teilnahme am Amateurfußball	177
2.3	Gruppendynamiken, Konflikte und Wertevorstellungen	183
3	Der Frauenamateurfußball im Kontext urbaner Unsicherheit	190
4	Fazit	196

VI	Informalität, Abhängigkeiten und Macht in den Fußballstrukturen	205
1	Formelle und informelle Strukturen des Frauenamateurfußballs in Rio de Janeiro	206
1.1	Organisationsstrukturen, Finanzierungsmöglichkeiten und Überlebenskampf von Frauentams	206
1.2	<i>Cata-cata</i> und <i>rodizio de jogadoras</i> : Informelle Strukturen und Praktiken innerhalb des Frauenamateurfußballs in Rio de Janeiro	218
2	Männliche Dominanz in den Strukturen des Frauenamateurfußballs in Rio de Janeiro	228
2.1	Trainer, Teammanager und Organisatoren	229
2.2	Wirtschaftliche Abhängigkeiten und männliche Dominanz: Das Beispiel des Frauentams AFC	238
3	Fazit	248
VII	Ein intersektionaler Blick auf Praktiken der Machtausübung auf dem Fußballplatz	253
1	„Frauen gehören nicht auf den Fußballplatz“: Machtausübung gegen Spielerinnen, Trainerinnen und Schiedsrichterinnen	254
2	„Wenn sie spielen, dann müssen sie wie Frauen aussehen“ – Hegemoniale Vorstellungen von „weiblicher Identität“ im Frauenamateurfußball	262
3	Das „Ausleben“ von Geschlechteridentitäten und von Sexualität im Kontext des Frauenamateurfußballs	268
4	Praktiken der Machtausübung gegen lesbische Frauen im Frauenamateurfußball	271
5	Die Bedeutung der Verflechtung von Geschlecht, sozialer und geographischer Herkunft und <i>raça</i> auf dem Fußballplatz und im Rahmen des Turniers Taça das Favelas	277
6	Fazit	288
VIII	Von umkämpften und sicheren Räumen: Aneignungsstrategien geographischer und sozialer Fußballräume	295
1	Strategien geographischer Raumaneignung durch Frauen im Amateurfußball	296
1.1	Sich im Spiel beweisen	296

1.2	<i>Afirmar-se</i> : sich verbal und physisch behaupten und notfalls „kämpfen“	299
1.3	Verhandeln oder Kompromisse eingehen	304
1.4	Auf eine Autorität zurückgreifen	307
1.5	Mit gescheiterten Versuchen der Raumaneignung umgehen	311
2	Frauenamateurfußballteams als <i>sichere</i> und <i>selbstermächtigende Räume</i>	314
2.1	Teams als Orte der Gemeinschaft und Freundschaft	315
2.2	Solidarische Räume	320
2.3	„Schutzräume“ und „zweite Familien“	321
2.4	Frauengemeinschaften	326
2.5	Gemeinschaften der Verbundenheit	330
2.6	Die Grenzen sicherer Räume im Amateurfußball	333
3	Fazit	342
IX	Soziale Mobilität und Selbstermächtigung durch Fußball	353
1	Soziale Mobilität von Amateurfußballspielerinnen	354
1.1	Der Zugang zur Privatschule	354
1.2	Der Zugang zur (Privat)Universität	357
1.3	Die Erweiterung des eigenen geographischen Horizonts	361
1.4	Der Amateurfußball als Vehikel sozialer Mobilität	363
1.5	Probleme und Grenzen des Amateurfußballs als Vehikel sozialer Mobilität	366
2	Strategien beruflicher Raumaneignung	370
2.1	Trainerin, Koordinatorin oder Schiedsrichterin werden	370
2.2	„Hartnäckig sein“	375
2.3	Anerkennung durch Weiterbildungen, Zertifikate und Kompetenz gewinnen	377
2.4	Komplizenschaft und Kooperationen eingehen	380
3	Selbstermächtigung durch die Führungsposition	383
3.1	Vorbilder weiblicher Selbstermächtigung und Aufbau von Fußballstrukturen	384
3.2	Kampf gegen Rassismus und Ausgrenzung	391
3.3	Politisches Engagement und Vernetzung	394
4	Hindernisse auf dem Weg zur Führungskraft	397

5	Fazit	401
X	Zum Schluss	413
1	<i>Umkämpfte Räume</i> : Raumaneynungen und Selbstermächtigungsstrategien von Frauen im Fußball	413
1.1	Raumaneynungen	414
1.2	Selbstermächtigungsstrategien von Frauen	416
1.3	Die Grenzen der Raumaneynungen	419
2	Neue Fragen zu Geschlecht und Fußball in Brasilien	420
3	Geschlechtsspezifische Raunkämpfe in- und außerhalb des Fußballs	421
	Dank	423
	Literaturverzeichnis	425

Abkürzungsverzeichnis

AFC	Ambições Futebol Clube (Frauenteam)
ATAFF	Associação de times afiliados de futebol feminino do Rio de Janeiro
CBF	Confederação Brasileira de Futebol
CUFA	Central Única das Favelas
EN	Equidade Nova (Frauenteam)
FFERJ	Federação de Futebol do Estado de Rio de Janeiro
FIFA	Fédération Internationale de Football
LGBT	Lesbian Gay Bisexual Transgender
NGO	Non-governmental organization/ Nichtregierungsorganisation
PM	Paraiso M (Frauenteam)
REDEH	Rede de Desenvolvimento Humano
SELIRJ	Secretaria de Esporte, Lazer e Inclusão Social do Rio de Janeiro
USA	United States of America/ die Vereinigten Staaten von Amerika

I Einleitung

1 Einführung

„Du solltest deine Untersuchung in São Paulo oder im Süden von Brasilien machen. Hier in Rio de Janeiro gibt es so etwas nicht“. Diese Sätze hörte ich regelmäßig, wenn ich meinen Freund/innen und Bekannten in Rio de Janeiro erzählte, dass ich eine Forschung zum Frauenamateurfußball in Rio de Janeiro plante. Einige Personen berichteten mir in diesem Zusammenhang von professionellen Frauentteams im Nachbarstaat São Paulo, über die sie etwas in einer Fernsehberichterstattung gehört oder in einer Zeitung gelesen hatten. Die berühmte brasilianische Fußballspielerin Marta soll, wie einige wussten, – vor ihrer Fußballkarriere in Europa – in einem dieser Clubs in São Paulo gespielt haben. Dass in Rio de Janeiro jedoch nur Männer organisierten Fußball spielten, darüber waren sich viele einig.

Diese Unsichtbarkeit weiblicher Fußballteams überraschte mich – hatte ich doch andere Erfahrungen gemacht. Für meine Masterarbeit (2013) zu Männeramateurfußball in Rio de Janeiro interviewte ich dort wenige Jahre zuvor die Spielerin eines Frauenamateurteams und den Leiter eines ehrenamtlich geführten Frauenfußballverbands, der inzwischen aufgelöst wurde. Die Spielerin berichtete mir von ihrem Team und der Bedeutung der regelmäßigen Fußballpraxis für ihren Alltag. Ihre Erzählungen über die gesellschaftlichen Hindernisse, auf die sie in ihrem Leben gestoßen war, weil sie als Mädchen und als Frau Fußball spielen wollte ebenso wie der große Widerstand aus der eigenen Familie, bewegten mich. In meiner Masterarbeit zeigte ich auch, dass Rio de Janeiro zu unterschiedlichen Zeitpunkten des 20. Jahrhunderts – vor und nach der Aussprache eines offiziellen Frauenfußball-Verbots im Jahr 1941 – einen wichtigen Ort für den brasilianischen Frauenfußball darstellte und rückblickend auch als seine „Geburtsstätte“ wahrgenommen wird (Franzini 2005: 323). Die Diskrepanz zwischen jenen Aussagen von Einwohner/innen Rio de Janeiros und meinen eigenen ersten Beobachtungen bewogen mich zu dem Entschluss, mich näher mit dem Frauenamateurfußball in der Stadt auseinanderzusetzen.

Im September 2015 begab ich mich im Zuge erster Erkundungen zur Vorbereitung meines Dissertationsthemas auf die Suche nach Frauenamateurteams in Rio de Janeiro: An Wochenenden besuchte ich zu unterschiedlichen Tageszeiten die von zahlreichen männlichen Fußballgruppen genutzten Fußballplätze im Park Aterro do Flamengo, im südlichen Teil Rio de Janeiros. Ich erhoffte, dort auch Frauentteams auszumachen. Nach wenigen Wochen entdeckte ich auf einem der Plätze ein trainierendes Frauenteam, stellte zu den Trainer/innen Kontakt her und wurde als Beobachterin herzlich aufgenommen. Es handelte sich um das Frauenteam *Ambições Futebol Clube* (AFC), das ich

auf diese Weise kennenlernte und als Forscherin in den folgenden Wochen und Jahren begleitete.¹

Durch das Frequentieren von unterschiedlichen Fußballräumen Rio de Janeiros an der Seite der AFC-Spielerinnen und Trainer/innen sowie meiner eigenen Teilnahme als Spielerin lernte ich zahlreiche weibliche Amateurfußballteams und unterschiedliche Fußballakteurinnen kennen, darunter zwei weitere Teams – Equidade Nova (EN) und Paraíso M (PM). Diese Erfahrungen und Beobachtungen zeigten mir, dass Frauenamateurfußball auf vielfältige Weise in Rio de Janeiro existiert und die Sportart im Leben vieler Frauen der Stadt eine bedeutende Rolle einnimmt. Gleichzeitig erlebte ich wiederholt, dass Frauen die Zugänge zu städtischen Fußballräumen verwehrt wurden. Es wurde versucht, Spielerinnen, Trainerinnen und Schiedsrichterinnen von Fußballplätzen auszuschließen oder sie wurden dort in abwertender Weise aufgrund ihres Geschlechts, ihrer *raça*², ihrer Sexualität oder ihrer sozio-ökonomischen Herkunft behandelt. Zumeist reagierten die Frauen und entwickelten Strategien und Wege, um dennoch spielen zu können.

Ausgehend von dem Hintergrund, dass die Teilnahme von Frauen in männlich konnotierten brasilianischen Fußballräumen keine Selbstverständlichkeit und weitestgehend unsichtbar ist, fragt diese Arbeit nach den Raumeignungen von Frauen – das heißt von Spielerinnen, Trainerinnen und Schiedsrichterinnen – in von Männern dominierten, geographischen und sozialen Fußballräumen. Forschungsziele sind Erkenntnisse über die Aneignungsstrategien von Frauen in – aus einer geschlechterspezifischen und intersektionalen Perspektive – ungleichen und umkämpften Räumen sowie über die individuellen und sozialen Bedeutungen von Raumeignungen im Amateurfußball für gesellschaftlich marginalisierte Akteurinnen in Rio de Janeiro.

2 Theoretische Debatten zu Frauen im Sport

Für meine Forschung zu Frauenamateurfußball spielen Debatten zu Geschlecht und Sport, die seit den 1980er Jahren mit wachsender Intensität geführt werden und verräumlichte Macht- und Geschlechterungleichheiten thematisieren, eine zentrale Rolle. Lange dominier(t)en Männer nicht nur die Sporträume lateinamerikanischer und europäischer Gesellschaften sowie in anderen Teilen der Welt; viele Jahrzehnte konzentrierten sich auch geistes- und sozialwissen-

1 Zur Anonymisierung habe ich die Namen der Frauentams sowie der interviewten Spielerinnen, Trainer/innen und Schiedsrichterinnen geändert.

2 Ich verwende in dieser Arbeit den portugiesischen Begriff *raça*, um damit auf die sozialen und kulturellen Bedeutungsaufloadungen äußerlicher Körpermerkmale, insbesondere von Haut- und Haarfarbe, Haarstruktur sowie körperlicher Physiognomie, im brasilianischen Kontext zu verweisen.

schaftliche Forschungen ausschließlich auf die Teilnahme von Männern am Sport. Das führte dazu, dass Frauen bei der Erzeugung von Wissen über Sport unsichtbar gemacht wurden. Tatsächlich wird die weibliche Beteiligung am Sport erst ab Ende des 20. Jahrhunderts zunehmend diskutiert. Wichtige Debatten werden insbesondere in der Humangeographie, der Geschlechterforschung und der Sozial- und Kulturanthropologie bzw. der Europäischen Ethnologie angestoßen.

In den Sportwissenschaften bildet Gertrud Pfister (1983; 1996; 1999; Klein/Pfister 1985) in den 1980er Jahren eine der Pionier/innen, die im Rahmen unterschiedlicher Publikationen die Lebensumstände von Frauen im Zusammenhang des Sports betrachtet und damit einen wichtigen Beitrag leistet, Erkenntnisse über die Erfahrungen von Frauen im Sport zu gewinnen. Nachdem sportwissenschaftliche Beiträge wie von Pfister sportausübende Akteurinnen erstmals eingehend untersuchen, beginnen feministische Autorinnen in den 1990er Jahren, Sport als ein Handlungsfeld von Geschlechterungleichheiten zu verstehen. Die Soziologin und Historikerin Jennifer Hargreaves (1994) trägt dazu im erheblichen Maße bei: Sie definiert Sport als einen sozialen Raum, der von historisch herausgebildeten Machtverhältnissen einer Gesellschaft wie der Benachteiligung von Frauen und der männlichen Dominanz geprägt ist. Die Autorin stellt gleichzeitig das Potenzial für sozialen Wandel fest: Indem im Sport unterdrückte Akteur/innen ihre Gleichberechtigung öffentlich einfordern, können sich Macht- und Geschlechterverhältnisse verändern. Die Geographin und Sozialwissenschaftlerin Doreen Massey (1994) erklärt am Rande ihrer Raumtheorien, dass sich Geschlechterbeziehungen und Geschlechteridentitäten in Sporträumen herausbilden und verfestigen.

Neue Impulse für die Sportforschung gehen vom Einfluss des Intersektionalitätsansatzes aus, den Autorinnen wie Iris Young (1990), Avtar Brah (1992) und Floya Anthias und Nira Yuval-Davis (1992) prägen. Diese Wissenschaftlerinnen sehen es als problematisch an, Geschlecht losgelöst von anderen Differenzmerkmalen wie Klasse, Ethnizität und *raça* zu betrachten und plädieren dafür, Machtprozesse in ihrer Komplexität und Verflechtung untereinander zu analysieren. In Forschungen zu Sport in den 2000er Jahren spiegelt sich diese Perspektive wider. Die Soziologin Cathy van Ingen (2003) untersucht, wie Machtbeziehungen wie ungleiche Geschlechterverhältnisse in Sporträumen „verräumlicht“ werden. Die Historikerin Anne Enke (2007) hingegen beschreibt, wie Sportplätze zu „umkämpften Räumen“ werden, wenn an diesen Orten unterlegene Akteur/innen ihre Benachteiligung in Frage stellen und Herrschaftsverhältnisse sowie andere dominierende Paradigmen neu verhandeln. Beide Autorinnen weisen auf die Überschneidung der Geschlechterzugehörigkeit mit anderen Differenzkategorien bei den Machtprozessen und Aushandlungen in Sporträumen hin. Gleichzeitig etablieren Van Ingen (2003) und Enke (2007) Maseseys Raum- und Geschlechtertheorie für Sportstudien. Die Autorinnen erläutern detailliert – anders als Massey (1994), die nur kurz auf

die Rolle von Sportlokalitäten für die Herausbildung und Festigung von Geschlechterbeziehungen verweist – den Zusammenhang von Geschlechterverhältnissen und geographischen Räumen im Sport und belegen diesen an empirischen Beispielen.

Sozial- und geschlechterwissenschaftliche Beiträge ab den 2000er Jahren setzen sich in einer immer differenzierteren Weise mit der Bedeutung von Geschlechterbildern und -ordnungen in Sportarten wie dem Fußball auseinander. Im deutschsprachigen Raum untersuchen Eva Kreisky und Georg Spitaler (2006), Marion Müller (2009) und Almut Sülzle (2011) Geschlechterkonstruktionen und -beziehungen im Fußball. Kreisky und Spitaler (2006) sehen im Fußball in Deutschland eine *Arena der Männlichkeit*, aus der Frauen und andere Akteur/innen lange Zeit mit Macht ausgeschlossen wurden und wo sich hegemoniale Formen der Männlichkeit erfolgreich herausbilden und festigen konnten. In Brasilien zeigen unter anderem Silvana Vilodre Goellner (2005) und Carmen Rial (2013) auf, mittels welcher Mechanismen Frauen aus dem Nationalsport Fußball ausgeschlossen wurden und wie sich dieser Ausschluss auf die Teilhabe von Frauen in der brasilianischen Gesellschaft auswirkt.

Seit den 1990er Jahren prägt zudem ein entwicklungspolitischer Diskurs die Debatten um Frauen und Sport. Im Zusammenhang des praxisorientierten Ansatzes von „Sport für soziale Entwicklung“ wurden Sportprojekte in Regionen wie in Afrika und Lateinamerika aufgebaut, um mit Hilfe des Sports gesellschaftliche Probleme wie Geschlechterungleichheiten zu lösen. Sozialwissenschaftliche Studien wie von Martha Brady (2005) zur Stärkung junger Frauen ostafrikanischer Länder durch den Sport und von Marianne Meier (2012) zur gesellschaftlichen Rolle von Frauenfußball können diesem Diskurs zugeordnet werden. Aus Meiers Sicht kann die Präsenz von Mädchen und Frauen auf Fußballplätzen in Ländern, in denen Fußball männlich konnotiert ist, die Wahrnehmung von Frauen in der Öffentlichkeit entschieden verändern und ungleiche Geschlechterstrukturen beeinflussen. Autor/innen wie Mari Haugaa Engh (2010) stellen hingegen in Frage, dass eine soziale Ermächtigung von Frauen in patriarchal geprägten Gesellschafts- und Sportkontexten stattfinden kann.

3 Forschungsstand zu Frauen im brasilianischen Amateurfußball

(Frauen)Amateurfußball ist eine kollektiv ausgeübte Sportpraxis, die in Rio de Janeiro größtenteils innerhalb informeller Strukturen stattfindet. Die Spielerinnen zeichnen sich durch vielschichtige soziale Hintergründe aus und sind in

ungleiche Gesellschaftsverhältnisse eingeschrieben. Die Teams spielen auf unterschiedlichen städtischen Sportinfrastrukturen wie auf öffentlichen Sportanlagen und an Stränden oder in geschlossenen privaten Sporthallen. Aufgrund der Bedeutung sozialer Aushandlungen im Rahmen der Sportpraxis und seiner vielschichtigen urbanen Verortungen ist Frauenamateurfußball für geschlechterspezifische Forschungen und die verwobenen Bedeutungen von Macht, Geschlecht und Fußball von besonderer Relevanz.

Mein Forschungsthema des Frauenamateurfußballs in Rio de Janeiro knüpft an verschiedene sozial- und kulturanthropologische sowie sozialwissenschaftliche Forschungen an. Seit Ende der 1970er Jahre zeigen Forschungen die gesellschaftliche Bedeutung von Fußball in Brasilien auf. Simoni Lahud Guedes bildet mit der Veröffentlichung ihrer *O futebol brasileiro: instituição zero* (1977) betitelten Abschlussarbeit eine der Pionier/innen der Sport- und Fußballanthropologie. Nur wenige Jahre später analysiert der Kulturanthropologe Roberto DaMatta in seinem Buch *Universo do futebol. Esporte e Sociedade Brasileira* (1982) die soziale und kulturelle Rolle von Fußball in der brasilianischen Gesellschaft. Allerdings bleiben Frauen in diesen wie auch in darauffolgenden weiteren Arbeiten (z. B. Helal/ Soares/ Lovisoló 2001; Melo 2001; Damo 2005) außen vor.

Die ersten Arbeiten zu Frauen im brasilianischen Fußball erscheinen in den 2000er Jahren. Jorge Dorfman Knijnik (2003) macht auf die Unsichtbarkeit von Frauen in der brasilianischen Fußballhistoriographie aufmerksam. In den folgenden Jahren werden unterschiedliche Arbeiten zu Frauen in der brasilianischen Fußballgeschichte (Franzini 2005; Goellner 2008; Rial 2013) sowie zur Darstellung des Frauenfußballs in den brasilianischen Medien (Mourão/ Morel 2005; Silva dos Santos/ Alves Medeiros 2012; Costa 2013) veröffentlicht. Weitere Studien konzentrieren sich auf die Geschichte des Frauenfußballs im 20. Jahrhundert in unterschiedlichen Regionen und Zeitpunkten wie in Rio Grande do Sul in den 1950er Jahren (Rigo et al. 2008) und im Bundesstaat Bahia in den 1980er und 1990er Jahren (Morais Vieira 2014).

Die Bedeutung geschlechterspezifischer Zuschreibungen und die Verhandlung von Geschlechterrollen im brasilianischen Frauenfußball stellen Schwerpunkte weiterer Arbeiten dar. Beispiele dafür stellen die Studien von Claudia Samuel Kessler und Maria Catarina Chitolina Zanini (2013) zu Spielerinnen in den 1980er Jahren in Rio Grande do Sul sowie von Diego Luz Moura, Gilmar dos Santos Bento, Felix Oliveira dos Santos und Hugo Lovisoló (2009) zu jugendlichen Spielerinnen in den 2000er Jahren in Rio de Janeiro dar. Raquel da Silveiras und Marco Stiggers (2013) Forschung zu Freizeitspielerinnen in Porto Alegre sowie die von Helena Altmann und Heloísa Helena Baldy dos Reis (2013) zu einem südamerikanischen Frauenfußballturnier weisen ebenso auf geschlechterspezifische Zuschreibungen und Identitätsverhandlungen im Kontext des Frauenfußballs hin.

Der Frauenamateurfußball in Rio de Janeiro ist – anders als beispielsweise im brasilianischen Bundesstaat São Paulo (Pisani 2018) – bislang wenig untersucht. Zwei Forschungsarbeiten betrachten aus einer historischen Perspektive den Frauenfußball und zeigen, dass einzelne Frauentteams in Rio de Janeiro kurzfristig zu Sichtbarkeit und Erfolg gelangten. Caroline Soares de Almeida (2013) untersucht die Geschichte des bekannten Frauentteams Esporte Clube Radar in den 1980er Jahren und Aira Bonfim (2019) erforscht den Frauenfußball in Rio de Janeiro von seinen Anfangsjahren bis zum Frauenfußball-Verbot im Jahr 1941. Julia Haß (2018a, 2018b) zeigt, dass sich die ungleichen Geschlechterverhältnisse im brasilianischen Fußball auf die Wahrnehmung und die Strukturen des zeitgenössischen Frauenamateurfußballs in Rio de Janeiro auswirken. Die Rolle sozialer Aushandlungen innerhalb des Amateurfußballs beleuchten Alexandre Jackson Chan-Vianna und Diego Luz Moura (2017) in ihrer Untersuchung eines Turniers im Norden Rio de Janeiros. In ihrer zeitlich und lokal begrenzten Studie geben die Autoren jedoch nur eingeschränkt Einblicke in die Strukturen und Dynamiken des zeitgenössischen Frauenamateurfußballs und in die Sichtweisen der fußballspielenden Akteurinnen.

Die Publikationen der ersten Jahre der brasilianischen Frauenfußballforschung (Moura et al. 2009; Altmann/ Dos Reis 2013; Da Silveiras/ Stiggers 2013; Kessler/ Zanini 2013) veranschaulichen auf unterschiedlichen Ebenen, dass fußballspielende Frauen in der brasilianischen Gesellschaft in der Vergangenheit und Gegenwart zu Zielscheiben stigmatisierender Zuschreibungen und Diskriminierungen wurden. Neuere Studien nehmen eine stärker akteurszentrierte Position ein. André Luiz dos Santos Silva und Patrícia Andrioli Nazário (2018) beschreiben das Handeln eines semi-professionellen Frauen*futsal*-Teams in Rio Grande do Sul im Jahr 2000. Silvana Vilodre Goellner (2021) widmet sich brasilianischen Fußballspielerinnen zu unterschiedlichen Zeitpunkten des 20. und 21. Jahrhunderts. Die Arbeiten zeigen, dass sich Spielerinnen und Frauentteams einerseits an gesellschaftliche Erwartungen anpassen und andererseits öffentlich für ihre Rechte eintraten, um Fußball spielen zu können.

In den ersten Jahren der brasilianischen Frauenfußballforschung konzentrieren sich Studien zudem ausschließlich auf ehemalige und praktizierende Spielerinnen. Frauen, die andere Funktionen innerhalb des brasilianischen Fußballs erfüllen, wie Trainerinnen oder Schiedsrichterinnen, bleiben weitgehend unberücksichtigt. Heidi Jancer Ferreira, José Geraldo do Carmo Salles, Ludmila Mourão und Andreia Moreno (2013) gehören zu den ersten Autor/innen, die in ihrer sozialwissenschaftlichen Untersuchung Trainerinnen fokussieren. Mariana Cristina Borges Novais (2018) untersucht zudem in ihrer Magisterarbeit die Lebenswege von Fußballtrainerinnen in unterschiedlichen brasilianischen Regionen. Die beiden, kürzlich erschienenen Publikationen von Julia Gravena Passero, Júlia Barreira, Lucas Tamashiro, Alcides José Scaglia und Larissa Rafaela Galatti (2020) und von Mariana Cristina Borges Novais,

Ludmila Mourão, Igor Chagas Monteiro und Bárbara Aparecida Bepler Pires (2021) befassen sich ebenso mit den Erfahrungen von Fußballtrainerinnen. Die Arbeiten weisen auf geschlechterspezifische Ungleichheiten in den Führungsebenen des brasilianischen Fußballs hin (Ferreira et al. 2013; Passero et al. 2020) und verdeutlichen gleichzeitig den Widerstandsgeist und das strategische Handeln einzelner Fußballtrainerinnen (Novais 2018; Novais et al. 2021).

Brasilianische Schiedsrichterinnen finden auch erst in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit von Wissenschaftler/innen. Neben Passero et al. (2020) quantitativer Studie zur Beteiligung von Schiedsrichterinnen am brasilianischen Frauenfußball ist in diesem Zusammenhang Igor Chagas Monteiro, Mariana Cristina Borges Novais, João Paulo Fernandes Soares und Ludmila Mourãos (2020) kürzlich erschienener Beitrag zu den Erfahrungen brasilianischer Schiedsrichterinnen zu nennen. Die Autor/innen weisen unter anderem auf die Bedeutung weiblicher Vorbilder für Schiedsrichterinnen-Karrieren hin. Die Publikationen zu Trainerinnen und Schiedsrichterinnen bereichern die Forschung zu Frauen in den brasilianischen Fußballräumen maßgeblich, da sie die geschlechterspezifischen Hindernisse, von denen weibliche Führungskräfte im Fußball betroffen sind, beleuchten. Dass über das Handeln der Akteurinnen auf den Fußballplätzen und ihre Strategien, sich in den männlich dominierten Fußballräumen als Autoritäten durchzusetzen, dennoch nach wie vor wenig bekannt wird, ist allerdings kritisch anzumerken.

In den Anfangsjahren der brasilianischen Fußballforschung wurde in Beiträgen selten differenziert, wie sich die Erfahrungen von Frauen im Fußball abhängig von sozialen Identitätsmerkmalen wie Klasse, *raça* oder Sexualität voneinander unterscheiden. Geschlechterzugehörigkeiten wurden zudem häufig in einer binären Weise gedeutet. Neue Publikationen weisen eine differenziertere und intersektionale Perspektive auf. Ineildes Calheiro und Eduardo David Oliveira (2018) erforschen, wie die Überschneidung der Differenzkategorien Geschlecht, Klasse und *raça* die Handlungsmöglichkeiten von Schiedsrichterinnen im Fußball beeinflusst. Mariana Zuaneti Martins, Kerzia Railane Santos Silvas und Vitor Vasquez (2021) quantitativ ausgerichtete Studie analysiert den Anteil afrobrasilianischer Frauen bei der Sport- und Fußbalausübung und arbeitet die Wechselwirkungen zwischen den Kategorien Klasse und *raça* und Fußballpraxis heraus. Zur intersektionalen Fußballforschung leisten auch Mariane da Silva Pisani und Maurício Rodrigues Pinto (2021) mit ihrer Studie zu einem queeren Fußballteam in São Paulo einen Beitrag. Ein Bedarf nach weiteren Untersuchungen, die die Erfahrungen von Frauen in den brasilianischen Fußballräumen aus einer differenzierten, intersektionalen Perspektive betrachten, scheint in diesem Kontext sehr wichtig, um ein breiteres Verständnis über die vielschichtigen Machtprozesse, von denen fußballspielende Frauen betroffen sind, zu erlangen.

Speziell mit der sozialen Bedeutung des Frauenamateurfußballs für die teilnehmenden Akteurinnen beschäftigen sich bisher nur wenige ethnologische Forschungen. Im deutschsprachigen Raum ist die Forschung der Ethnologin Juliane Müller (2013) zu südamerikanischen Migrantinnen-Amateurteams in Südspanien zu nennen, die die Bedeutung einer regelmäßigen Amateurfußballpraxis zur Strukturierung und Bewältigung des Alltags von Migrantinnen aufzeigt. Die Ethnologinnen Stephanie Schütze und Julia Haß (2018, 2019) verdeutlichen in ihrer Forschung zu südamerikanischen Migrantinnen-Ligen in Brasilien, dass Frauenteam für Migrantinnen wichtige Orte der Zugehörigkeit bilden.

In Brasilien untersucht Mariane Pisani (2014, 2018), wie im Rahmen des Frauenamateurfußballs in São Paulo zwischen Spielerinnen Netzwerke der Unterstützung und weiblicher Solidarität entstehen. Pisanis Studie stellt eine der wenigen Arbeiten dar, die, im Zuge einer länger angelegten ethnographischen Forschung, die soziale Funktion des Amateurfußballs für brasilianische Frauen betrachtet. Sie geht jedoch nur am Rande auf die Lebensumstände der Frauen ein und erläutert nicht, wie sich ungleiche geschlechterspezifische Machtverhältnisse in den Fußballräumen auf das Wohl- und Sicherheitsbefinden der Frauen auswirken. Unsicherheit auslösende Faktoren in von Frauen frequentierten Fußballräumen, die aus ungleichen Geschlechterverhältnissen im Sport und in der Gesellschaft resultieren, thematisiert Silvana Vilodre Goellner (2021) in einem kürzlich erschienenen Artikel. Goellner spricht mit unsicheren Sportumfeldern und strukturellen Hürden bei der Sportausübung kritische Themen an, die Sport und Fußball ausübende Frauen in Brasilien betreffen und in keinem anderen wissenschaftlichen Beitrag in solch expliziter Weise aufgegriffen werden. Die Autorin belegt ihre Argumentation jedoch durch keine empirischen Studien.

Die Aneignung geographischer Räume – beispielsweise die Bedeutung der physischen Einnahme von Fußballplätzen als Orte des Zusammentreffens von Akteur/innen – im (Amateur)fußball durch Frauen stellt einen bisher fast gänzlich unerforschten Aspekt der Fußballforschungen dar. Julia Haß arbeitet in zwei Artikeln heraus, wie einerseits Frauenamateurfußballteams auf einem Sportplatz in Rio de Janeiro im Rahmen der Fußballpraxis gesellschaftliche Paradigmen neu verhandeln (2016) und wie sich andererseits Straßenfußballer/innen in derselben Stadt urbane Räume aneignen und mitgestalten (2019). Friederike Faust (2018, 2019) zeigt zudem in ihrem Aufsatz sowie in einem kurzen Ausschnitt ihres Buchs, dass Amateurfußballspielerinnen Taktiken entwickeln, um sich den Zugang zu von Männern dominierten Fußballplätzen in Berlin zu erkämpfen. Da jedoch nur wenige Taktiken und Beispiele angeführt werden, wie sich Frauen Zugang zu Fußballräumen verschaffen, und zudem nicht erklärt wird, wie sich Trainerinnen oder Schiedsrichterinnen im Amateurfußball Handlungsräume erkämpfen, besteht hier noch Forschungsbedarf. Das Bearbeiten dieser Forschungslücke scheint in diesem Zusammen-

hang notwendig und soll in dieser Arbeit durch die Analyse der Aneignungen geographischer und sozialer Räume durch Frauen im Amateurfußball in Rio de Janeiro geleistet werden.

4 Forschungsziele und Fragen

Die vorhandenen Forschungen weisen Frauenamateurfußball als ein fruchtbares Forschungsfeld für die Untersuchung von – aus einer geschlechterspezifischen und intersektionalen Perspektive – ungleichen und umkämpften Sporträumen und Raumaneignungen von Frauen im Fußball aus. Allerdings wird sichtbar, dass die vorhandenen Forschungen sich bislang nur auf einzelne Akteursgruppen oder ausschließlich auf Handlungsabläufe außerhalb des Fußballplatzes konzentrierten. Um diese Forschungslücken zu bearbeiten, untersucht die vorliegende Studie Aneignungsdynamiken in zeitgenössischen Frauenamateurfußballräumen in Rio de Janeiro aus einer akteurszentrierten und intersektionalen Perspektive. Indem neben Spielerinnen auch Trainerinnen und Schiedsrichterinnen als Akteurinnen im Amateurfußball berücksichtigt werden, sollen aus einer multiperspektivischen Untersuchung die Raumaneignungen von Spielerinnen und weiblicher Führungskräfte im Fußball herausgearbeitet werden. Dies ermöglicht, die Machtprozesse und Aneignungsdynamiken sowohl im Rahmen der Amateurfußballpraxis als auch auf den Führungsebenen des Amateurfußballs zu erforschen und zu verstehen.

Folgende zentrale Forschungsfrage soll untersucht werden: *Wie eignen sich Frauen – das heißt Spielerinnen, Trainerinnen und Schiedsrichterinnen – in Rio de Janeiro von Männern dominierte, geographische und soziale Fußballräume an?*

Daraus ergeben sich folgende weitergehende Fragen:

- Welche Bedeutungen gehen für die Frauen von Differenzkategorien wie Geschlecht, *raça*, Sexualität und sozio-geographischer Herkunft bei ihren Raumaushandlungen aus?
- Welche Strategien entwickeln und nutzen die Frauen in umkämpften Amateurfußballräumen, um eigene Handlungsräume zu erschließen?
- Welche individuellen und gesellschaftlichen Bedeutungen verhandeln die Frauen in Amateurfußballräumen?
- Auf welche Grenzen stoßen die Frauen bei ihren sozialen und geographischen Raumaneignungen?

Um diese Fragen zu untersuchen und zu beantworten, führte ich eine sportethnologische Feldstudie durch, die aus zwei längeren Forschungsaufenthalten (09–12/2015, 08/2016–02/2017) sowie drei kürzeren Aufenthalten (2017,

2018) in Rio de Janeiro bestand. In dieser Zeit begleitete ich drei Amateurfußballteams – die Frauenteam Ambições Futebol Clube (AFC), Paraíso M (PM) und Equidade Nova (EN) – bei ihren Trainingseinheiten, Turnierteilnahmen und gemeinschaftlichen sozialen Aktivitäten. Außerdem nahm ich selbst als Spielerin am Training teil. Bei den Teams handelt es sich (1) um ein sportlich sehr erfahrenes Frauenteam, das an einen renommierten Fußballclub angebunden ist und deren Spielerinnen in der gesamten Metropolregion wohnen; (2) um ein im Norden Rio de Janeiros zu verortendes Team, das Spielerinnen mit unterschiedlichen Spielniveaus aus den umliegenden Nachbargemeinschaften vereint; (3) sowie um ein in einem sozialen Fußballprojekt zugehörigen Frauenteam, das vordergründig die soziale Stärkung seiner Mitglieder anstrebt.

Die Feldforschung konzentrierte sich auf drei Orte: Sie fand im südlich und zentral, nahe wohlhabender Stadtviertel gelegenen Sport- und Erholungspark Aterro do Flamengo statt. Außerdem wurden Beobachtungen im nördlich zu verortenden, überwiegend von Angehörigen unterer sozialer Statusgruppen frequentierten Park Parque Madureira durchgeführt. Des Weiteren stellte der Sportverein Tênis Clube de Mesquita in der nördlich von Rio de Janeiro lokalisierten Kleinstadt Mesquita einen wichtigen Forschungsort dar. Über Interviews mit verschiedenen Fußballakteur/innen darunter 28 Spielerinnen, 16 Trainer/innen und Assistenztrainer/innen, zwei Schiedsrichterinnen, einer Teamkoordinatorin und einem Teammanager sowie 14 Experteninterviews erschloss ich unterschiedliche Akteursperspektiven auf Aushandlungs- und Aneignungsprozesse in vergeschlechtlichten Fußballräumen. Die Interviews transkribierte ich und wertete sie mit der Grounded Theory-Methode aus.

Indem teilnehmende Beobachtungen durchgeführt und Akteursperspektiven untersucht wurden, hat die Arbeit das Ziel, Erkenntnisse zu den Aneignungsstrategien von Frauen in *umkämpften Fußballräumen* zu erlangen. Unter *umkämpften Räumen* verstehe ich Sport- und Stadträume, die sich durch ungleiche Machtverhältnisse sowie durch normative Vorstellungen von Geschlechterrollen, sozialer Herkunft, *raça* und Sexualität auszeichnen. Diese können von marginalisierten Akteur/innen in Frage gestellt und angefochten werden. In dieser Arbeit sollen ferner die unterschiedlichen Formen und Prozesse der Raumaneignung durch Spielerinnen, Trainerinnen und Schiedsrichterinnen sowie die vielschichtigen individuellen und gesellschaftlichen Bedeutungen dieser Raumaneignungen für die Frauen erfasst werden. Ein Verständnis über die Bedeutung der physischen Einnahme von männlich dominierten Fußballplätzen als soziale Orte des Zusammentreffens soll in diesem Zusammenhang ermöglicht werden. Außerdem sollen Erkenntnisse zu den Grenzen der Raumaneignungen von Spielerinnen und weiblicher Führungskräfte in Fußballräumen erlangt werden.

5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit untergliedert sich in zehn Kapitel:

Nach der Einleitung widmet sich das zweite Kapitel dem Verhältnis von Geschlechterbeziehungen, Körpern und Fußballräumen in Brasilien. Dies ist wichtig, um die Rauman eignungen von Frauen im Amateurfußball in Rio de Janeiro in ihrem gesellschaftlichen Kontext und im Hinblick auf wichtige theoretische Bezüge verorten zu können. Dazu setzt es sich zunächst mit der historischen Herausbildung von Sport und Fußball auseinander und analysiert, wie sich Fußball in Brasilien zu einer männlich konnotierten Sportart herausbilden konnte. Um die Dynamiken im zeitgenössischen Frauenamateurfußball zu verstehen, wird anschließend die Entwicklung des Frauenfußballs in Brasilien untersucht. Um begreifbar zu machen, von welchen Diskriminierungen Spielerinnen in Rio de Janeiro heutzutage betroffen sind, wird außerdem erläutert, in welcher Beziehung die Differenzkategorien Geschlecht, *raça* und Sexualität in der brasilianischen Gesellschaft zueinanderstehen und wie auf Grundlage dieser Identitätsmerkmale Macht ausgeübt wird. Anschließend erfolgt eine theoretische Auseinandersetzung mit den für diese Arbeit zentralen Konzepten. Dazu zählen das Verhältnis von Geschlechterrollen, Bewegung, Sport und Fußball und von geographischen Räumen und Geschlechterbeziehungen im Sportkontext sowie die Bedeutung des Konzepts *unkämpfter Räume*. Nach der Erörterung des Konzepts *sicherer Räume* sollen abschließend theoretische Perspektiven für diese Arbeit dargelegt werden.

Die zur Erforschung von geographischen und sozialen Rauman eignungsprozessen im Amateurfußball verwendeten Methoden und die Zugänge zum Feld werden im dritten Kapitel erklärt. Während anfangs die Vorarbeiten für die Forschung darstellt werden, werden anschließend die Forschungsorte und die zentralen Akteur/innen der Untersuchung vorgestellt. Außerdem werden die Durchführung teilnehmender Beobachtungen und die Besonderheiten bei der Realisierung qualitativer Interviews mit Akteur/innen der Forschung erläutert. Insbesondere wird der sportethnologische Zugang zum Feld durch die Teilnahme als Spielerin an den Trainingseinheiten erörtert. Abschließend wird reflektiert, wie sich die Identität der Forscherin auf die Datenerhebung auswirkte.

Die sozialen Kontexte der Frauen im Amateurfußball in Rio de Janeiro werden im vierten Kapitel dargestellt. Hier sollen die biographischen Hintergründe der Akteurinnen sowie strukturelle Hindernisse bei den Rauman eignungen im Fußball beleuchtet werden. Untersucht werden die Akteurinnen und ihre Zugehörigkeit zu sozialen Statusgruppen sowie charakteristische urbane und soziale Aspekte ihrer gesellschaftlichen Realität. Auf diese Weise soll gezeigt werden, dass die Frauen bereits vor ihrem Eintreten in die Fußballräume von Differenz- und Machtprozessen betroffen sind. Wie sich – vor dem Hin-

tergrund der spezifischen gesellschaftlichen Kontexte – der Zugang zu Sport- und Fußballpraktiken gestaltet und welche Rolle geschlechter- und klassenspezifische Faktoren bei der Sport- und Amateurfußballteilnahme spielen, wird ebenso betrachtet. Schließlich sollen Möglichkeiten junger Frauen einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen aufgezeigt werden, Zugang zum Fußballspielen zu erhalten.

Die Infrastrukturen, Zugänge und Praktiken des Frauenamateurfußballs werden im fünften Kapitel erläutert. Es sollen einerseits geschlechterspezifische Hindernisse in den Fußballräumen – die sich auf die Aneignungsdynamiken der Frauen auswirken – und andererseits erste Aneignungsstrategien von Akteurinnen beschrieben werden. Zuerst werden die in Rio de Janeiro von Frauen praktizierten Fußballformen und ihre Turniere vorgestellt. Anschließend wird gezeigt, in welchen Räumen und Sportinfrastrukturen und unter welchen Bedingungen die Teilnahme der Frauen stattfindet. Die Beweggründe für eine Teilnahme am Amateurfußball und die Folgen einer Mitgliedschaft für das Leben der Akteurinnen werden anschließend erklärt. Aspekte im Leben von Frauen, die sich auf das Praktizieren von Amateurfußball auswirken, sowie charakteristische Gruppendynamiken und Wertevorstellungen im Frauenamateurfußball werden anschließend betrachtet. Zuletzt wird der Einfluss der urbanen Unsicherheit in Rio de Janeiro auf den Frauenamateurfußball untersucht.

Informalität, Abhängigkeiten und Macht in den Fußballstrukturen Rio de Janeiros werden im sechsten Kapitel besprochen. Rahmenbedingungen und Grenzen weiblicher Rauman eignungen im Amateurfußball werden hier aufgezeigt. Dazu werden die unterschiedlichen Formen von Frauenamateurfußballteams und ihre Finanzierungsmöglichkeiten erläutert. Anschließend werden informelle Strukturen und Praktiken, die für den Amateurfußballbetrieb äußerst relevant sind, sowie deren Auswirkungen auf die Teilnahme von Teams und Spielerinnen betrachtet. Im zweiten Teil wird die Rolle männlicher Akteure im Frauenamateurfußball untersucht. Während in einem ersten Schritt die männliche Beteiligung auf den Führungsebenen und im Umfeld der Frauentteams analysiert wird, wird in einem zweiten Schritt die Rolle von wirtschaftlichem Kapital im Kontext männlicher Dominanz im Frauenamateurfußball erfasst. Es soll festgestellt werden, inwiefern die spezifischen Strukturen zu Abhängigkeiten zwischen Teams und Führungskräften führen können.

Den Aushandlungsprozessen auf den Fußballplätzen Rio de Janeiros widmet sich das siebte Kapitel aus einer intersektionalen Perspektive. Es erläutert die Bedeutungen der Differenzkategorien Geschlecht, Sexualität, *raça* und sozio-geographische Herkunft bei den Raumaushandlungen der Frauen und bei Praktiken der Machtausübung. Es wird untersucht, wie sich Sexismus und heteronormative Erwartungen auf die Akteurinnen auf den Fußballplätzen auswirken. Erfasst werden soll zudem, ob Amateurfußballteams Orte darstellen, an denen Geschlechteridentitäten und Sexualität in einer besonderen Weise erfahren werden können. Anschließend soll die Machtausübung gegenüber

lesbischen Frauen im Amateurfußball untersucht werden. Wie die Geschlechterzugehörigkeit in Verbindung mit der sozio-geographischen Herkunft und von *raça* auf dem Fußballplatz verhandelt wird und welche Rolle das Amateurfußballturnier Taça das Favelas in diesem Zusammenhang spielt, wird abschließend analysiert.

Die Aneignungsstrategien geographischer und sozialer Räume von Frauen im Amateurfußball und die gesellschaftliche Bedeutung *umkämpfter* Fußballplätze für die Frauen in Rio de Janeiro stehen im Zentrum des achten Kapitels. Strategien der Raumaneignung wie sich im Spiel zu beweisen, sich zu behaupten und kämpferisch auf dem Fußballplatz aufzutreten, Verhandlungen und Kompromisse einzugehen, bei einer Autorität nach Hilfe zu suchen und mit gescheiterten Versuchen der Aneignung von Fußballräumen umzugehen, sollen in diesem Zusammenhang untersucht werden. In einem zweiten Schritt wird analysiert, wie Frauenteam für die Frauen zu *sicheren Räumen* werden können. Ob Teams Orte bilden, an denen die Frauen Gemeinschaft und Freundschaften, solidarische Räume, Schutzräume oder „zweite Familien“, Frauengemeinschaften oder Orte der Verbundenheit finden, soll hier betrachtet werden. Zuletzt wird erfasst, welche Grenzen für Amateurfußballteams als *sichere Räume* für Frauen bestehen.

Indem im neunten Kapitel soziale Mobilität und Selbstermächtigung durch den Fußball beschrieben werden, werden weitere individuelle und gesellschaftliche Bedeutungen, die mit den Raumaneignungen von Frauen im Fußball verbunden sind, sowie Selbstermächtigungsstrategien dargestellt. Es geht darum, wie der Amateurfußball Spielerinnen Bildungs- oder Reisemöglichkeiten und damit Perspektiven des sozialen Aufstiegs bietet. Die Probleme und Grenzen werden in diesem Zusammenhang ebenfalls analysiert. In einem zweiten Teil werden die Aneignungsstrategien beruflicher Räume von Trainerinnen, Teamkoordinatorinnen und Schiedsrichterinnen untersucht. Neben einer Darstellung der Lebenswege unterschiedlicher weiblicher Führungskräfte werden ihre Strategien, sich in einer Führungsposition im Fußball zu behaupten, vorgestellt. Wie Frauen in der Führungsposition im Amateurfußball andere und sich selbst ermächtigen und zu gesellschaftlichem Wandel anstoßen, indem sie beispielsweise zu Vorbildern werden und sich politisch engagieren, wird anschließend untersucht. Abschließend findet eine Reflektion über die Schwierigkeiten von Frauen, in Führungspositionen im Amateurfußball und im brasilianischen Fußball zu gelangen, statt.

Das zehnte Kapitel führt die Forschungsergebnisse zusammen und diskutiert die Bedeutung des Frauenamateurfußballs in Rio de Janeiro für die Aneignung geographischer und sozialer, vergeschlechtlichter und *umkämpfter Räume* durch Frauen.

II Geschlechterbeziehungen, Körper und Sporträume im brasilianischen Kontext

Die Raumaneignungen von Frauen im Amateurfußball vollziehen sich in von ungleichen Geschlechterverhältnissen geformten brasilianischen Fußballräumen. Diese Geschlechterbeziehungen stehen in vielschichtigen Verflechtungen mit nationalen Männlichkeitskonstruktionen und schreiben sich in die Körper von Frauen ein. Dieses Kapitel beleuchtet diese Beziehungen und ihre Auswirkungen auf Frauen im Amateurfußball. Auf diese Weise arbeite ich unterschiedliche Ebenen und Dynamiken von Raumkämpfen und -aneignungen heraus, die in den nachfolgenden Kapiteln näher untersucht werden. Im ersten Teil dieses Kapitels erörtere ich die Formung von Fußballräumen im Allgemeinen sowie speziell in Brasilien und für Frauen über die Differenzkategorien Geschlecht, *raça* und Sexualität. Mit Körper, Raum und Geschlecht erläutere ich im zweiten Unterkapitel die zentralen Konzepte zur Analyse von Raum-aushandlungen und -aneignungen im Zusammenhang mit Sport und Fußball.

1 Fußball, Nation und Geschlecht

Die Wechselwirkungen zwischen Fußball, Nation und Geschlecht sind für ein Verständnis der Komplexität der Raumaneignungen von Frauen im Amateurfußball in Rio de Janeiro wichtig. In welcher Beziehung der moderne Sport und der Fußball zur Herausbildung von Geschlechterrollen stehen, erörtere ich im ersten Unterkapitel (1.1). Danach erläutere ich die besondere Rolle von Fußball für die Konstruktion nationaler Identität und von Männlichkeiten im brasilianischen Kontext (1.2). Die Auswirkungen dieser gesellschaftlichen Prozesse und Dynamiken auf die Teilnahme von Frauen im Amateurfußball in Rio de Janeiro verdeutliche ich anschließend anhand der Darstellung der Position von Frauen im brasilianischen Fußball im 20. und 21. Jahrhundert (1.3). Die Bedeutung der Kategorien Geschlecht, *raça* und Sexualität in Brasilien, die in ihrer Verflechtung untereinander für die sozialen Aushandlungen im Frauenamateurfußball in Rio de Janeiro entscheidend sind, nehme ich abschließend in den Fokus und weise auf die aus den Kategorien resultierenden Machtprozesse hin (1.4).

1.1 Fußball und Geschlechterbeziehungen

Eine Mehrzahl der modernen Sportarten wie Fußball und Rugby, die noch heute weltweit ausgeübt und in medialen Darstellungen eine zentrale Rolle spielen, sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Großbritannien entstanden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Ausdifferenzierung der unterschiedlichen Sportarten und zur Gründung von Sportligen und Sportverbänden sowie zu ihrer Verbreitung in Europa und der ganzen Welt (Müller 2009: 32). Der moderne Fußball, dessen Ursprung – laut Norbert Elias und Eric Dunning (Elias/ Dunning 1982 zitiert in Kreisky 2006: 25; vgl. auch Müller 2009: 31, 58) – auf körperbetonte Volksspiele aus dem 10. Jahrhundert in Europa zurückzuführen ist, wurde in den 1830er Jahren an englischen, von Söhnen der britischen Oberschicht besuchten *public schools* eingeführt und praktiziert. Mit der Festlegung verbindlicher Regeln, der Abtrennung der Sportart Rugby und der Gründung der Football Association im Jahr 1863, die als Aufsichtsbehörde zur Einhaltung der Regeln fungierte, war in Großbritannien zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Institutionalisierung der Sportart Fußball abgeschlossen (Kreisky 2006: 26; Müller 2009: 63). Ende des 19. Jahrhunderts erreichte Fußball das europäische Festland und breitete sich gleichzeitig in den Regionen, in denen Großbritannien zu dieser Zeit seine Handelsbeziehungen intensiviert oder über koloniale Bindungen verfügte, aus.

Sport beinhaltete Elemente wie Kraftanstrengung, strategisches Denken und Wettbewerb. Diese wurden im Zuge von neu konzipierten Geschlechterdifferenzen im 19. Jahrhundert als männliche Fähigkeiten interpretiert (Connell 2015: 105). Während Frauen vormoderne Bewegungsformen ausübten, wurden sie in modernen Wettkampfsportarten als Teilnehmerinnen ausgeschlossen. Allerdings variierten die Möglichkeiten der Teilnahme für Frauen in Abhängigkeit von den kulturellen Bedeutungen, die der Sportart zugeschrieben wurden (Müller 2009: 37).¹ Körperliche Geschlechtsunterschiede und unterschiedliche psychosoziale Dispositionen wurden als Argument für den Ausschluss von Frauen angeführt (ebd.: 37). In vielen Ländern in Europa – und später auch in Brasilien – wurde für Jungen und Männern die Teilnahme an Wettkampfsportarten, im Rahmen derer sie hegemoniale Männlichkeitsvorstellungen erlernten, verpflichtend (vgl. Connell 2015: 55).

Raewyn Connell (2015) und Pierre Bourdieu (2017) erkennen im modernen Wettkampfsport ein zentrales Element zur Herausbildung und Bewahrung „hegemonialer Männlichkeit“ (Connell 2015: 75).² Es handelt sich dabei um

- 1 Schwimmen oder Tennis wurden beispielsweise als geeignetere Sportarten für Frauen wahrgenommen und ihre Ausübung war für Frauen einfacher.
- 2 Männlichkeit wird in gesellschaftlichen Diskursen und sozialen Praktiken erzeugt und verdichtet und unterliegt historischen Veränderungen. In einer Gesellschaft existieren, laut Connell (2015: 130) und Eva Kreisky (2006: 29), unterschiedliche Männlichkeitskonstruktionen.

eine „Konfiguration geschlechtsbezogener Praxis“ (Connell 2015: 130), die die Unterordnung von Frauen beinhaltet. Die Zurschaustellung männlicher Körper macht die Überlegenheit physischer Kräfte sichtbar. Diese stehen symbolisch für die männliche Überlegenheit, aus der das männliche Recht auf Herrschaft abgeleitet wird (Connell 2015: 105; Bourdieu 2017: 93, 94). Für Eva Kreisky (2006: 24) stellen Sportspiele, aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive, stets rituelle Darstellungen dominanter Werte dar: In ihnen werden dominierende soziale Strukturen und politische Weltdeutungen abgebildet und bekräftigt.

In zahlreichen Ländern nahmen Frauen in der Anfangszeit des Fußballs als Zuschauerinnen und – allerdings deutlich weniger – als Spielerinnen an der Sportart teil (Sülzle 2011: 24). Historische Quellen, Zeitungsberichte und Fotos belegen die Teilnahme von Frauen an Fußball-Events in England, Deutschland oder auch Brasilien Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts (vgl. Franzini 2005: 317; Müller 2009: 71, 82; Sülzle 2011: 28). Mit der zunehmenden Popularisierung und der wachsenden Bedeutung von Fußball als Nationalsport in diesen Ländern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ging allerdings der Ausschluss von Frauen einher. Der zeitgenössische Diskurs von Geschlechterdifferenzen beruhte auf der Vorstellung, dass für Männer und Frauen bestimmte Funktionen und Positionen innerhalb einer Gesellschaft vorgesehen waren. Frauen übten dabei Aufgaben aus, die den Haushalt und das Familienleben betrafen. Dieser Diskurs fand in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in europäischen und lateinamerikanischen Gesellschaften große Unterstützung und führte dazu, Frauen als aktive Teilnehmerinnen aus dem Nationalsport Fußball auszuschließen (vgl. Müller 2009: 57).

Infolgedessen entwickelte sich Fußball in vielen Ländern – auch in Brasilien – zu einem männlichen Raum. Kreisky (2006: 29) zufolge konnten sich im Fußball unterschiedliche Formen hegemonialer Männlichkeit herausbilden und festigen. König (2006: 180) weist in diesem Zusammenhang auf die Existenz von Fußball-Managern und Geldgebern hin, die unterschiedliche Typen von „Männlichkeitsidealen“ verkörpern. In ihrem Wirken auf der Führungsebene von Fußballclubs, Ligen und Verbänden greifen die Männer auf ihr wirtschaftliches Kapital, ihre Netzwerke, Bildungstitel oder ihren Status und die Erfahrungen als ehemalige Profispieler zurück (ebd.: 181). Die Festigung und Reproduktion männlicher Vormachtstellung funktioniert, laut König (ebd.: 186, 188, 189), – im globalen Profifußball – mit Hilfe „männerbündischer“ Strukturen. Kreisky (2006: 28) definiert diese als institutionalisierte Formen „komplizhafter Männlichkeit“ (ebd.: 28), die auf der Anerkennung bestimmter Werte sowie auf affektiven Beziehungen zwischen den männlichen Mitgliedern basieren und die eine Kontinuität der männlichen Herrschaft ermöglichen (vgl. König 2006: 186). Die anhaltende Bedeutung und Wirksamkeit dieser Strukturen im brasilianischen Fußball zeigen beispielsweise Heidi Jancer Ferreira, José Geraldo do Carmo Salles, Ludmila Mourão und Andreia